

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 89 (2011)
Heft: 5

Artikel: "Ich wollte Geissen haben und keine braven Schafe"
Autor: Novak, Martina
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-724284>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Ich wollte Geissen haben und keine braven Schafe»



Bild: Renate Wernli

Angoraziegen gehören zur Rasse der Hausziegen, als Haustierte werden sie hierzulande aber nur selten gehalten. Ruth Galliker aus Kriens LU hat ihr Herz an zwei der zotteligen Vierbeiner verloren.

Angoraziegen zu verkaufen», stand im Inserat in der «Tierwelt», das Ruth Gallikers Leben verändern sollte. Sie hatte zwar keine Ahnung, was Angoraziegen eigentlich waren, aber sie wusste: «I ha scho immer Geisse wölle!»

Der Vorbesitzer wollte seine zwei anscheinend hysterischen Tiere schnell loswerden – notfalls beim Metzger. Ruth Galliker ereifert sich noch heute, elf Jahre später: «So schöne Tiere metzgen – das geht doch nicht!»

Bockig oder besser zickig führten sich die wie Schafe aussehenden Ziegen mit dem langen, weissen Fell anfänglich allerdings auch im neuen Heim auf. Ruth Galliker brauchte Geduld und Mengen feiner Apfelstücke, bis Zita und Zoora zur neuen Meisterin Vertrauen fassten

und sie auf der Weide näherkommen oder sich gar berühren liessen.

Beim Fototermin flüchtet Zita in eine Ecke des Geheges, während die dominante Zoora mit den geraden Hörnern neugierig und vor allem gefräßig nach den dargebotenen Brotrinden schnappt. Auf der kleinen Weide beim Bauernhaus oberhalb von Kriens LU, die mit einem kleinen Holzunterstand und einer ziegengerechten Erhöhung in der Mitte gestaltet wurde, können die Geissendamen tagsüber friedlich grasen. Das Gras allein genügt ihnen aber nicht, sie kriegen zusätzlich Heu, altes Brot oder eben auch Äpfel.

«Stellen Sie sich Ziegen vor, die nur fressen, aber keine Milch geben. Ausserdem brauchen sie nachts einen Platz im Stall. Darüber war mein Mann anfangs

gar nicht glücklich», erinnert sich die 63-Jährige. Vor fast vierzig Jahren war sie durch Heirat auf dem Hof gelandet, wo Nutztiere gehalten wurden. Sie habe Tiere gern, sagt sie, aber jeden Tag misten und melken zu müssen, das sei ihr zu viel. Da seien ihre Geissen pflegeleichter.

In der türkischen Provinz Ankara, wo Angoraziegen herkommen, werden sie für Wollproduktion gezüchtet. Der jährliche Wollertrag bei zweimaligem Scheren beträgt etwas über zwei Kilo. Aber wie um Himmels willen schert man solche Viecher? Ruth Galliker musste sich darüber schlaumachen – wie auch über die Haltung der kälte- und nässeempfindlichen Tiere. Sie suchte wiederum per Inserat in der «Tierwelt» nach anderen Besitzern von Angoraziegen, um einen Verein zu gründen.

Der Verein kam nicht zustande, der Informationsaustausch schon. So wusste die frischgebackene Ziegenhalterin allmählich, wo sie sich eine Schermaschine ausleihen und wer ihr beim Scheren helfen konnte sowie was sie mit den geschorenen Haaren bis zum Endprodukt noch anstellen musste. Die jeweils im Frühling anstehende Prozedur nimmt sie nicht der Wolle wegen auf sich – dafür ist der Ertrag zu klein und der Aufwand zu gross –, doch die Tiere sollen in der warmen Jahreszeit nicht unnötig unter einem schweren Haarkleid schwitzen.

Das Wohl der mittlerweile etwa 15-jährigen Geissen liegt Ruth Galliker am Herzen. Sie stehen ganz oben in ihrer Gunst, vor Hund, vier Katzen und zwei Pferden, die ebenfalls auf dem Hof leben. Und das, obwohl sich die Exoten kaum dresieren lassen. «Sie sind schon sehr eigensinnig und durchtrieben. Aber das macht sie für mich so liebenswert.» Ruth Galliker schmunzelt: «Ich wollte ja Geissen und keine braven Schafe!» Martina Novak

Tierische Freundschaft Haben Sie einen vierbeinigen oder gefiederten besten Freund? Eine Freundin mit Schuppen, Flossen oder acht Beinen? Eine Senta oder eine Mimi, einen Rex oder einen Nero?

Wenn Sie von Ihrem tierischen Freund erzählen und sich mit ihm gemeinsam fotografieren lassen möchten, schreiben Sie ein kurzes Mail an info@zeitlupe.ch oder einen kurzen Brief an Redaktion Zeitlupe, Stichwort «Tierische Freundschaft», Postfach 2199, 8027 Zürich. Wir nehmen gerne mit Ihnen Kontakt auf.